

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Die psychosexuelle Entwicklung der Frau

Marianne Springer-Kremser

Einleitung

Die weibliche psychosexuelle Entwicklung und folglich der Umgang mit Sexualität ist gebunden an die individuelle Vorstellung von Verfügbarkeit über den eigenen Körper

Ein beherrschendes Bild in meinem Dienstzimmer an der Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie war eine Zeichnung von Aloise. Aloise, ein Schweizer Bauernmädchen, war Jahrzehnte lang Patientin der psychiatrischen Klinik in Lausanne und fertigte während dieses stationären Aufenthaltes wunderschöne Zeichnungen, fast ausschließlich von Frauen an, mit Bleistift und Buntstift, in einem einfachen Schulheft man kann sich vorstellen, dass sie in ihrer Imagination sie über weibliche Körper – ihren eigenen Körper - verfügte, diese umgestaltete. **(1. Bild) Aloise ...oder als Abschluss**

Die vielen Facetten des Leiden der weiblichen Patientinnen - besonders der Patientinnen der psychosomatischen Ambulanz an der univ Frauenklinik - an ihrem Körper, die verzweifelten Bemühungen, über diesen Körper selbst zu verfügen, oder aber zuzulassen, - bewusst oder unbewusst - dass andere verfügen, haben mich immer wieder fasziniert und der Leid verursachende Umgang unterschiedlicher Institutionen mit Fragen die weibliche Sexualität und Fruchtbarkeit betreffend, immer wieder empört.

Die Geschichte der Frauenheilkunde (und der Medizin allgemein) bietet Beispiele für das Thema der Verfügbarkeit über den weiblichen Körper, über weibliches Begehren, Sexualität und Fruchtbarkeit, wie Diana Scully 1980 in ihrem Buch ‚Men who control women’s health. The Miseducation of Obstetrician Gynecologists‘ die Sozialisation und Ausbildung der Frauenärzte/Ärztinnen aufzeigte.

2 Beispiele ärztlicher/gesellschaftspolitischer Positionen zu weiblicher Selbstbestimmung und vorgeburtlicher Diagnostik

- ‚In dieser Lage verliert die Frau das Recht, über ihre Schwangerschaft zu bestimmen. Sie hat die soziale Pflicht, sich allen Prozeduren zu unterziehen, die die Medizin im Interesse des Fötus für geboten hält‘ (Kehrbach, A. 2001)
- 2010 Ablehnung der Präimplantationsdiagnostik bei Verdacht auf eine genetische Erkrankung durch die CDU in Deutschland unter einer weiblichen Bundeskanzlerin

Ein Kritischer Kommentar dazu von Eva Menasse erschien im ‚Spiegel‘, Spätherbst 2010.

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Das Neue Curriculum der medizinischen Universität Wien ist bemüht, eine Geschlechtsbezogene Sensibilität in allen Bereichen der Medizin zu integrieren. (Springer-Kremser et al, 2009)

Eine an sich schon problematische psychosexuelle Entwicklung in Verzahnung mit pathoplastischen Beziehungsmodi: wie Vernachlässigung, Isolation/Deprivation, physischer und/oder sexueller Gewalt, Ausbeutung von Abhängigkeitswünschen in der Kindheit und Adoleszenz, kann im Kontext sexueller Beziehungen und Kinderwunsch zu einer nach oben offenen Interaktions-Spirale mit dem soziokulturellen Umfeld zu fatalen persönlichen Konsequenzen für die betroffene Frau führen.

Um diese Spirale zu veranschaulichen, werden die Entwicklungsschritte aufgezeigt, die zu einem möglichst autonomen Bildes der eigenen Person, des eigenen Körpers und somit einer Vorstellung von eigener Verfügungsgewalt über den Körper führen – eine Bedingung, um Sexualität lustvoll leben zu können

- Dazu wird auf die Entwicklung des Körperschemas und
- Die Phasen der psychosexuellen Entwicklung inkl eines Fallbeispiels eingegangen.
- Schliesslich wird das Konzept der ‚Kopien ohne Original (Lemma A, 2010)‘..dh, Probleme weiblicher Körperlichkeit und Sexualität im Zusammenhang mit der Entwicklung der Objektbeziehungen vorgestellt. Diese Konzepte sind interessant für das Verstehen der basalen Unzufriedenheit mancher Frauen mit ihrem Körper.

Zur Entwicklung eines möglichst autonomen Bildes der eigenen Person, des eigenen Körpers und somit einer Vorstellung von eigener Verfügungsgewalt über den Körper

Freud beschrieb das Ich primär als ein Körper-Ich. Körperfunktionen wurden als Modell verwendet, um psychische Funktionen zu beschreiben. So wurden schliesslich, wie Catalina Bronstein feststellt, die Inkorporation und die Evakuation Modelle für die Konzepte von Introjektion und Projektion. (Vortrag an der Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie in Wien 2006)

Die Entwicklung eines individuellen Körpergefühls, die Fähigkeit sich von anderen abzugrenzen, die Empfindungen von Verletzlichkeit oder Integrität, die reale oder symbolische Bedeutung, welche den einzelnen Körperöffnungen (Mund, Vagina, Anus) zugeschrieben wird, sind für eine Theorie der weiblichen Psychosexualität relevant.

1.. Körperschema/Körper selbst

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Wenn bei der Geburt eine eindeutige Zuschreibung getroffen wird, besteht bei niemanden ein Zweifel an der ursprünglichen weiblichen Geschlechtlichkeit des Kindes und dies wirkt sich auf das Kind aus. Infolgedessen wird auch das Mädchen ein in der jeweiligen Gesellschaft und seiner Familie entsprechendes Gefühl dafür entwickeln, dass es weiblich ist. Dieses Gefühl wird durch körperliche Empfindungen, z.B. aus der Scheide, wie Psychoanalytikerinnen, z.B. Phyllis Greenacre (1958) beschrieben, unterstützt. Aber auch besonders von der Art und Weise wie die wichtigsten Bezugspersonen mit diesem kindlichen Körper umgehen.

Eine – nach Winnicott (1974) „Good Enough Mother“ hat die Fähigkeit die Wünsche und Bedürfnisse des Kindes richtig zu erkennen und adäquat darauf zu reagieren, nicht eine andere, aus der mütterlichen Phantasie stammende Bedeutung zu unterscheiden. Es ist ihr möglich sein zu beurteilen, ob das Kind weint, weil es Hunger hat, oder ob es Nähe und Gesellschaft möchte oder ob es unter Blähungen leidet; sie wird die Quelle der Unlustgefühle herausfinden und entsprechende Abhilfe schaffen. Wenn dies nicht der Fall ist, wenn dem Kind Bedürfnisse unterschoben werden, etwa Nähebedürfnisse von der Mutter, immer nur als Hunger wahrgenommen und dementsprechend durch Füttern befriedigt werden, so entsteht nicht Vertrauen, sondern Ur-Misstrauen. Denn das Kind, abhängig von seiner Umwelt, verlernt die Signale, die vom eigenen Körper kommen, richtig zu lesen. Diese mütterliche Uminterpretation von Körpersignalen des Kindes, weiters die Ausbeutung von Abhängigkeitswünschen durch die Mutter, also ein extremer Bindungsmodus über die Triebstruktur, wie von H. Stierlin beschrieben, halten die Vorstellung der totalen Verfügbarkeit des Körpers des Kindes durch die Mutter aufrecht.

2.. Die Bedeutung der erogenen Zonen für Lust- bzw Unlustempfindungen – in Wechselwirkung mit der kognitiven, emotionalen und motorischen Entwicklung des kleinen Mädchens – für den individuellen Umgang mit den Empfindungen sexueller Erregung und Befriedigung bzw das sich Versagen dieser Empfindungen, ist oft genug Thema. Dass Fixierung in einer Entwicklungsphase und Regression zu dieser pathoplastische Funktion hat, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Die folgenden Abbildungen der oralen, analen und genitalen Phase bringen Übersichten über die jeweiligen einander überlappenden Phasen der psychosexuellen Entwicklung, weiters das Triebziel und die, spezifischen Ängste dieser Phase; weiters darauf rückführbare Charakterzüge und Gewohnheiten im späteren Leben sowie Störungen und Erkrankungen.

2.1. Die orale Phase

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Phase der psychosexuellen Entwicklung	Triebziel	Spezifische Ängste	Charakterzüge und Gewohnheiten	Störungen/Erkrankungen
Orale Phase	a) Autoerot. Reizung der Mundzone	a) Verschmelzen mit einem mächtigen Objekt	Optimismus Pessimismus	Suchtverhalten
	b) Einverleibung	b) Gefressen werden	Ess- und Trink-Gewohnheiten Sexuelle Praktiken	

2.2. Die Anale Phase und 2.3. Die phallische oder genitale Phase

Phase des psychosexuellen Entwicklung	Triebziel	Spezifische Ängste	Charakterzüge und Gewohnheiten	Störungen/Erkrankungen
Anale Phase	a) Reizung der Schleimhaut des Enddarmes b) Lust durch Zurückhalten d. Faeces	a) Vergeltungsängste b) Ängste, kontrolliert zu werden c) herausgerissen werden	Ambivalenz Ordentlichkeit Sparsamkeit Eigensinn Kontroll- und Machtbedürfnis Toiletten-gewohnheit	Zwangskrankheiten Sexualstörungen hysterische Neurose
Phallische und Ödipale Phase	Konzentration der sexuellen Erregung und Befriedigung auf d. Genitale Infantile Masturbation	d) weggeworfen werden a) Kastrationsangst b) Verstümmelungsangst	Minderwertigkeits-gefühle Schuldgefühle theatralisches Verhalten	

Die erste genitale Phase – das Erkennen des Geschlechtsunterschiedes

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Ungefähr Zwischen dem 18. Und 24. Lebensmonat können Kinder das eigene Geschlecht richtig zuordnen. Buben reagieren mit einer gesteigerten Aktivität - ein Bub kann sein Genital angreifen, es vergrößert sich unwillkürlich. Es ist somit ein interessantes, bewundernswertes und zu schützendes Objekt. Mädchen reagieren auf die Entdeckung des Geschlechtsunterschiedes mit einer Steigerung ihrer Symbolisierungsfähigkeit. Sie sind kreativ, können sich z.B. besser grafisch ausdrücken. (Roiphe & Galenson 1972).

Dieser Unterschied, anatomisch bedingt, kann bedeuten, dass kleine Mädchen mit Neid reagieren: etwas haben möchten, was andere auch haben, wie dies in dieser Entwicklungsphase mit Spielzeug, etc ja auch der fall ist. Dieser Neid des kleinen Mädchens auf ein ‚mehr‘ am Körper des Knaben bezieht sich auf ein reales Objekt. Der iPenisneid der erwachsenen Frau ist eine Metapher für Benachteiligung, Zurücksetzung und hat nichts mit den realen infantilen neidgefühlen zu tun. Allerdings ist die Intensität von und das Leiden unter erwachsenen Neidreaktionen sehr wohl vom Umgang mit dem kleinen Mädchen, besonders Ungleichbehandlungen, im Zusammenhang (M. Torok...)

Mädchen müssen ihre Phantasie zu Hilfe nehmen, so erklärt sich auch der Kreativitätsschub. Dieser Neid des Mädchens auf den Penis verschwindet in der normalen Entwicklung ...je eindeutiger das Mädchen als solches akzeptiert und wert geschätzt wird. Die Kastrationsangst des Mädchens ist ursprünglich auf die Phantasie bezogen, dass dem Mädchen sein Penis weggenommen (abgeschnitten, weggezaubert) wurde. Später ist die Kastrationsangst symbolisch zu verstehen, sie bedeutet die Angst, etwas unwiederbringlich verloren zu haben, von etwas wichtigem (Menschen, Lebensräumen, Lebensstilen) abgeschnitten zu sein. Diese Angst reicht mit ihren Wurzeln tief in die Mutter/Kind-Symbiose, zu den Ängsten, der Hilflosigkeit und des Verlorenenseins, bei gewahrt werden der Trennung von der Mutter. Dieses Gefühl der totalen Ohnmacht ist ein unausweichliches Grundgefühl, das auch aus der langen Entwicklungszeit und der daraus resultierenden Abhängigkeit des Menschen stammt.

Das Selbstbild, das ‚self image‘, das sich so entwickelt, ist nicht sehr stabil, es ist in dynamischer Interaktion mit der inneren und äußeren Realität. Der Körper enttäuscht uns auch immer wieder, bei Schmerzen oder Veränderungen, besonders in der Adoleszenz, in welcher die integrierte Erfahrung des Körpers leicht unterminierbar ist (Pacteau, 1994).

3. Objektbeziehungen

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Die psychosexuelle Entwicklung vollzieht sich immer in Wechselwirkung zu der Entwicklung der Beziehungen zu wichtigen Anderen, den Objektbeziehungen. Die kleinste psychische Einheit, deren Triebabkömmling organisiert und repräsentiert ist, ist die unbewusste Phantasie. Durch sie wird eine affektive Verbindung hergestellt zwischen einer Vorstellung eines (Beziehungs-Objekts, also einer Objektrepräsentanz), wie primitiv, wie unvollständig diese Vorstellung auch sein mag, eventuell nur mit Teilbereichen dieses Objektes, z.B. die Brust und einer Vorstellung von sich selbst, also der Selbstrepräsentanz, wie primitiv und auf Teile, z.B. Mund anstelle der ganzen Person, diese beschränkt sein mag. Die Verinnerlichung dieser Interaktionen stellt die ersten Bausteine zum Aufbau einer inneren Welt dar. Diese ‚Innere Objektbeziehung‘ setzt sich aus einem Objektbild in Interaktion mit dem Selbst, einem Selbstbild in Interaktion mit diesem Objekt und der affektiven Färbung des Objektbildes und des Selbstbildes unter dem Einfluss des vorherrschenden Triebabkömmlings zum Zeitpunkt der Interaktion, zusammen.

Diese frühesten Introjektionen sind wesentlich von dem Affektzustand geprägt, der das kleine Mädchen erfüllt. Eine erste innere Ordnung kommt dadurch zustande, dass Einheiten mit derselben affektiven Valenz miteinander verschmelzen. Dadurch entstehen auf der einen Seite Vorstellungen eines guten inneren Objektes in affektiver Verbindung mit Vorstellungen von einem guten Selbst, sowie Vorstellungen eines bösen inneren Objektes, in affektiver Verknüpfung mit einem bösen Selbst., das auch einem bösen Körperselbst entspricht.

Die positiv bzw. negativ geladenen Selbst- und Objektvorstellungen, werden immer differenzierter, somit wird eine zunehmende Trennung von Selbst- und Objektvorstellungen und eine Festigung der Ich-Grenzen möglich. Ist diese Spaltung überwunden, so werden in einem weiteren Entwicklungsschritt diese affektiv divergenten Objektrepräsentanzen mittels der synthetischen Funktion des Ichs zu Vorstellungen integriert, die dem Beziehungsobjekt in seiner Gesamtheit als ganzer physischer und psychischer Person zunehmend gerecht werden. Das Ich als Struktur erweitert und verbessert seine Funktionen durch die wachsende Fähigkeit, Verdrängung als Mittel der Abwehr einzusetzen. Darüber hinaus entwickelt sich das Über-Ich immer mehr zu einer autonomen Instanz mit zunehmend depersonalisierten, also von der realen Person unabhängig werdenden Ge- und Verboten, sowie Idealvorstellungen. All das trägt dazu bei, dass die äußere Welt und die Körperlichkeit immer realistischer wahrgenommen und gelebt werden kann. (Schuster P Fischer-Kern M, 2009)

Diese subjektive Erfahrung der körperlichen Entwicklung spielt sich in einer bestimmten Familie, einer bestimmten Kultur und zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt ab – dh der individuelle Körper ist immer auch ein sozialer Körper und auch ein ‚gendered Körper‘, ein Körper dem eine bestimmte Geschlechtsrolle zugeschrieben wird.

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

4. Adoleszenz

All diese Erfahrungen mit der Körperlichkeit des kleinen Mädchens erfahren in der Adoleszenz eine besondere Akzentuierung durch die Geschlechtsreife des Mädchens

Wenn die Mutter im Umgang mit der Tochter vorwiegend eigene Bedürfnisse nach Hautkontakt, Zärtlichkeit und Stimulation befriedigt, die Bedürfnisse des Kindes dabei aber wenig Rolle spielen, ist das Mädchen auf diese Art der Behandlung, auf diesen kindlichen Körper fixiert. Jede Veränderung des kindlichen Körpers und damit seiner inneren Repräsentanz kann als Ungehorsam und strafenswert erlebt werden – da ja das Über-ich über die Einhaltung des Identifikationsmusters mit der Mutter wacht (Laufer M, 1981). Der Verlust der Vorstellung von geschlechtlicher Neutralität bei Einsetzen der Adoleszenz stellt eine Bedrohung dar. All diese Verwirrungen können dazu führen, dass adoleszente Mädchen ihren Körper zu hassen beginnen. Schließlich führen ja auch die stark sexuell und aggressiv gefärbten Inhalte der Phantasien zu heftigen Schuldgefühlen. Die Mutter, die üblicherweise eine einerseits stimulierende und andererseits schützende Funktion für den Körper des Mädchens hatte, wird nun als feindlich erlebt. Adoleszente Mädchen haben sehr oft die Empfindung, dass ihre Mutter alles über sie weiß, alle ihre Phantasien kennt; die Menarche bringt solche Mädchen in besondere Schwierigkeiten, denn ihren Körper, besonders ihre Genitalien zu berühren bedeutet wahrzunehmen, dass ihre Mutter sie mit einem Körper versehen hat, dessen Reifungsattribute jetzt als überflüssig, störend und abnormal erlebt werden. Aber gerade diese Art der Aggression schafft eine sehr enge Bindung zwischen dem Mädchen und ihrer Mutter. Manipulationen am Körper des Mädchens, das Gefühl der absoluten Kontrolle durch die Mutter andererseits, spielen hierbei eine große Rolle. Damit ist die Verfügbarkeit über den eigenen Körper in Frage gestellt, die mit Abschluss des adoleszenten Identifikationsprozesses gegeben sein sollte. (Laufer E)

Die Art und Qualität der Beziehung zur Mutter kann dann die alten ödipalen Fantasien, wie vorhin beschrieben, mobilisieren, mit den entsprechenden Handlungskonsequenzen

Das Ende der Adoleszenz ist offen; als Errungenschaften der Adoleszenz wird die Stabilisierung der sexuellen Identität angesehen, dh die subjektive Gewissheit: ‚Ich bin und werde immer diese Frau sein‘ Ein weiteres Merkmal ist die Etablierung von Objektbeziehungen außerhalb der Herkunftsfamilie.

5. Einige psychoanalytische Anmerkungen zu dem aktuell beobachtbaren Phänomen der .Schönheitschirurgie

A. Lemma (2009) folgend, sind es 3 unbewusste Fantasien, welche einen problematischen Umgang mit dem eigenen Körper, dem Begehren und der Sexualität , gestalten:

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

- Die Fantasie sich Selbst zu erschaffen (The Self-made fantasy)
- Die Wiederherstellungs- Fantasie (The reclaiming Fantasy)
- Die Fantasie der perfekten Passung (The perfect match fantasy)

Bei der ‚self made fantasy‘ spielt die Identifikation mit der wichtigsten Bezugsperson eine sehr bedeutende Rolle. Es handelt sich dabei um eine primitive, dh sehr frühe Identifikation: :nämlich sich dem Idol vollkommen anzugleichen, nicht nur das Bemühen, sich dem Ideal anzunähern, wie wir das ja in der reiferen Form der Identifikation sehen können. Resnik (2005) beschreibt dies als ‚Physischen Transvestitismus‘das Selbst nimmt die Körperformen, die Kleider einer anderen Person an, dessen Charakter, Mimik und Gestik. In manchen Medien und Shows wird ja damit geworben, sich gewünschte Ergebnisse kosmetischer Operationen nach dem Vorbild eines bestimmten Stars/Idols auszusuchen. Es drängt sich die fantasie auf, wer wohl aller daran verdient.....

The Reclaiming Fantasie

Die zentrale Angst erwächst hier aus der Spannung zwischen dem Wunsch mit dem anderen Objekt zu verschmelzen, diesem sehr nahe zu sein und andererseits der Angst, von dem anderen Objekt übernommen, verschlungen zu werden. Der eigen Körper kann zB als ‚container‘ von feindseligen Projektionen Anderer erlebt werden und wird so wie ein von einer fremden Macht besetztes Territorium erlebt. Daher wird die Ausstoßung eines fremden und giftigen Objekts aus dem eigenen Körper verfolgt..

The ‚perfect match‘ fantasie

Der frühe körperliche Austausch zwischen der Mutter und dem kleinen Mädchen ist von zentraler Bedeutung für Art und Qualität des Beziehungsmusters (Attachment) und für die subjektive Erfahrung des kleinen mädchend als eine liebenswerte, begehrenswerte Person.. Diese Erfahrung ist vor allem eine körperliche Erfahrung. Für den Rest unseres Lebens wird geliebt, begehrt werden über den Körper vermittelt. Die Körper - Erfahrung wird primär durch die Wünsche, das Begehren – aber genauso den Mangel, das Fehlen dieser Wünsche der Mutter gestaltet, welche in den Körper des kleinen Mädchens projiziert werden. Die Bedeutung des frühen Blickkontaktes der Berührungen, kann nicht genug betont werden.

Im besten Fall, wird geliebt werden durch Blicke und Berührungen vermittelt. Wenn diese fehlen oder von Hass, Besitzgier oder Neid besetzt sind, dann fühlt sich der Körper vernachlässigt, beschämt, dass ihm etwas aufgedrängt, oder in ihn eingedrungen wird.

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Wenn der Körper so als Ursache für inneres Unbehagen oder Unruhe erlebt wird, wird dieser Körper zur Projektionsfläche für jede psychische Qual (distress).

Um sich subjektiv begehrenswert zu fühlen, sind wir abhängig von der libidinösen Besetzung unseres Körpers durch andere – und das im frühen Entwicklungsstadium. Alle mütterlichen Empfindungen werden in den Körper des kleinen Mädchens ‚eingeschrieben‘

Das schmerzliche Vermächtnis, nicht geliebt, begehrt zu werden, ist ebenso tückisch wie der Druck, den mütterlichen Erwartungen zu entsprechen (Ch Olivier, 1989) Das mag zu dem Bedürfnis führen, den Körper zu ändern auf der Suche nach einer Form, welche Begehren weckt . Resultiert in verzweifelten versuchen, einen ‚Idealen Körper‘ zu schaffen, der das Begehren der Anderen weckt

Für manche Frauen sind diese frühen Erfahrungen Hindernisse im Liebesleben, können sich hinter unterschiedlichen sexuellen Funktionsstörungen verstecken. Für andere wiederum können diese schmerzlichen Erfahrungen die Basis für das Streben nach kosmetisch-chirurgischen Veränderungen sein um Ängste und Konflikte zu bewältigen, die sich einer Reflexion verschließen.

Schlussbemerkungen

Es wurde versucht, die Komplexität der normalen weiblichen Entwicklung aufzuzeigen.

Leider sind Falldarstellungen, welche vieles verdeutlichen würden, bei einer Verbreitung von Texten über das Internet, obsolet

Für die weibliche und männliche ‚conditio humana‘ gilt: ein wirklich geliebtes Kind zu sein ist der beste Garant für seelische und körperliche Gesundheit. Die Wechselfälle des Lebens können nicht vor Schicksalsschlägen und Leid bewahren – aber Verstehen ist der erste Schritt zur Bewältigung der Wechselfälle. Dafür sind die psychoanalytischen Konzepte, fern von jeder Banalität, hilfreich.

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Wie schon der Nobelpreisträger Eric Kandel formulierte:

„Freuds Entwurf ist das immer noch schlüssigste und intellektuell befriedigendste Bild des menschlichen Geistes“.

**Eric Kandel,
Neurophysiologe, Nobelpreis Träger 2005**

Literatur bei der Verfasserin

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

(Verschiedene Zivilisatorische Niveaus haben verschiedene Ausdrucksformen für diese Spannung.

Die oft sehr grausamen, mit körperlichen Qualen verbundenen Initiationsriten traditioneller Kulturen hat Alfred Winterstein in seinem Text ‚**Die Pubertätsriten der Mädchen und ihre Spuren im Märchen**‘, **2.Bild** beschrieben. Diese Riten, die in der Regel Ähnlichkeiten mit ziemlich grausamen Torturen haben, markieren in vielen Kulturen den Übergang vom Kind zum geschlechtsreifen, sozial vollwertigen Menschen;

Diese Winterstein´sche Sammlung der Pubertätsriten schließt afrikanische Länder ,Australien, Indonesien, die Indianer Nord- und Südamerikas, auch ostasiatische Völker, wie Stämme in Kambodscha, mit ein. **3. Bild**

Zusammenfassend und schematisch können folgende Zeremonien/Riten identifiziert werden.

1. Das Mädchen wird meistens nach Eintritt der ersten Menstruation isoliert (Dunkel, Einsamkeit) Im Exil wird die Kandidatin von einer älteren Frau betreut, die ihr das Essen bringt, usw. Sie empfängt von älteren Frauen manchmal einem Priester, Medizinmann, Unterricht in sexuellen Dingen, aber auch in anderen nützlichen Gegenständen und beschäftigt sich mit dem Einüben häuslicher Tätigkeiten (Weben, Flechten, Spinnen) Sie muss gewisse Prüfungen überstehen, die sog. Leidens- und Mutproben, wie ausgepeitscht werden, von Ameisen gebissen zu werden, die sie für die Leiden oder das Ertragen der Schmerzen bei der Geburt vorbereiten sollen.
2. Sie wird bisweilen tätowiert oder bemalt
3. Es werden die sexuellen Operationen durchgeführt (Klitorisexzision, Beschneidung der kleinen Labien und künstliche Defloration)

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

4. Isolierung, es können auch andere Bräuche beobachtet werden, die etwas mit der Vorstellung von Tod und Wiedergeburt zu tun haben (Waschungen, Bäder, neuer Name, neue Bekleidung)
5. Gewisse Riten bezwecken, die Kandidatin der Macht eines Menstruationsdämons (z.B. Schlange) zu entziehen.
6. Magische Handlungen drücken manchmal den Wunsch nach leichter Geburt aus
7. Symbol des Geschlechtsverkehrs kann eine Rolle spielen. Tänze, Gesänge, Malzeiten bilden häufig den Abschluss des Initiationsritus.
8. Das Mädchen wird unmittelbar nach Beendigung des Exils in das Geschlechtsleben eingeführt (erster Sexualverkehr mit älterem Mann, Häuptling, Priester)

Im Unterschied zu den Riten der traditionellen Kulturen scheint den Ritualen unserer Kultur: Bar Mitzwa, Bar Minha, Firmung, nicht die Kraft inne zu wohnen, die Kinder wirklich zu vollwertigen Mitgliedern der ‚Erwachsenenkultur‘ zu machen mit klarem Verfügungsrecht über den eigenen Körper.

Ein Zusammenhang zwischen den Texten von A. Winterstein und B. Bettelheim, den realen Wunden traditioneller Kulturen, die auch eine symbolischen Bedeutung haben, und der Psychodynamik der Entwicklung scheint offensichtlich.

Höhere zivilisatorische Stufen schaffen komplexere Situationen die sich in Konflikten manifestieren, mit welchen ich in der psychosomatischen Frauenambulanz konfrontiert werde. Auch die technische Entwicklung greift ein und hilft, selbst schädigend zu agieren

In meiner Arbeit konnte ich die intrapsychischen und externalisierten Dramen, welche der Mangel an Verfügbarkeit über den eigenen Körper bzw das totale Verfügen durch Andere zum Inhalt haben, sehen.

Daraus möchte ich Beispiele bringen:

A) Eine 22 jährigen Patientin hatte einen dringenden Wunsch nach Hysterektomie ohne somatische Indikation, sie war Jahre lang vom Stiefvater sexuell missbraucht worden bei offensichtlicher Duldung dieses durch die eigne Mutter. Das Erleben der Verfügbarkeit durch andere im sexuellen Missbrauch (Inzest) setzte Mechanismen in gang, die dazu führten den Körper zu beschädigen Gleichzeitig muss der Wunsch auch als verzweifelter Versuch gesehen werden, die eigene Verfügungsgewalt wieder herzustellen In Vergewaltigung und Inzest findet das Verfügen über den Körper durch Andere einen ultimativen Ausdruck. ‚War

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

sexuality and rape are the utmost attachment from Sexuality to death'.....', (Juliette Mitchell PP! - Inzest war Thema des Cowap-meetings in Ravello 2003

B) Dem Wunsch, bei einer als ungewollt wahrgenommenen Kinderlosigkeit (unexplained infertility) die Zahl der frustrierten IVF Versuche weiterhin zu steigern. Multiple IVF-Versuche bei einer Patientin mit einer psychotischen Struktur.

In die psychosomatische Frauenambulanz wurde eine etwa 35-jährige Frau zugewiesen, welche 5 frustrierte IVF-Versuche mit dem Samen ihres Mannes hinter sich hatte. Diese IVF Versuche wurden alle in einer Klinik im benachbarten Ausland durchgeführt, der Ehemann war im Ausland berufstätig. Das Paar traf sich in dieser Stadt ausschließlich zum Zweck der IVF – und dies bereits länger als ein Jahr. Soweit die Vorgeschichte.

Hinter der schrillen und fordernden Art der Patientin war sehr rasch die Tiefe Verzweiflung und Verwirrung, aber auch die Distanz, die sie zu ihrem eigenen Körper, zu ihren körperlichen Funktionen hatte, spürbar. Ihre psychische Organisation zeigte eine Neigung zu Identitätsdiffusion: Sie konnte weder sich noch ihren Partner beschreiben, Realitätssinn, Realitätsprüfung waren einer Borderline Persönlichkeitsorganisation zuzuordnen; in ihren Reaktionen auf Andere gab es ausschließlich Selbstbezüge,

Die Themen. Die Kriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs, Leiden unter wiederholten Abbrüchen würden hier den Rahmen sprengen ev **4. Bild**

B1 Pat mit genetischem Darmca mitte 30.Lj...'60% manifeste Erkrankungen...wieso kann ich nicht zu den 40% zählen???'

C) Dem Wunsch nach kosmetisch-chirurgischer Veränderung einzelner Körperteile um vordergründig einer Vorstellung von ‚Schönheit‘ zu entsprechen. Freud selbst meinte in ‚Das Unbehagen in der Kultur‘, dass die Psychoanalyse zu Schönheit ‚Beauty‘ nicht viel zu sagen habe,

Welche Bedeutung Marie Bonapartes Genitaloperation ohne medizinische Indikation zugeschrieben werden könnte, ist rein spekulativ...**5. Bild**

Joan Riviere hat mit Ihrem Konzept ‚Weiblichkeit als Maske‘ die Bedeutung von Schönheitsvorstellungen in einer bestimmten Kultur mitefasst. Weiters sei auf den Text von Alessandra Lemma ‚Copies without originals: The psychodynamics of cosmetic surgery.‘ (The psychoanal Quarterly, 2010 Vol LXXIX, Number 1) verwiesen.

Was hat das Alles mit weiblicher sexualität zu tun

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Die beiden letzten Beispiele zeigen die Vernetzung von individueller intrapsychischer Struktur und einer gesellschaftspolitisch Motivierten Verfügbarkeit über den weiblichen Körper besonders deutlich.

Wer verfügt über den weiblichen Körper? Ist es die individuelle Frau die über ihren Körper verfügt? Welche Institutionen maßen sich ein Verfügungsrecht über den weiblichen Körper durch welche Maßnahmen an? Welche verzweifelten Versuche unternehmen Frauen um teils für sich selbst, teils für ihre Umwelt – mit welchen Aktionen auch immer – zu bestätigen, dass sie selbst diese Verfügbarkeit haben, dass sie „Herrin im eigenen Haus“ sind?

Daß sich einzelne Institutionen oder deren Vertreter das Verfügungsrecht über den Körper anderer, insbesondere ihnen anvertrauter anmaßen betrifft ja nicht nur Frauen, wie wir der aktuellen Debatte zu den Fällen zu sexuellen Missbrauch im Rahmen von Institutionen, insbesondere der katholischen Kirche entnehmen können.

Durch die Gegebenheiten des weiblichen Lebenszyklus, im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett sind Frauen mittelbar oder unmittelbar Institutionen, wie z.B. dem medizinischen System, „ausgeliefert“ Die zunehmende Medikalisierung und Ökonomisierung des weiblichen Lebenszyklus erleichtert diese Verfügbarkeit.

Die selbst zerstörerischen Ausmaße, welche die verzweifelten Versuche, über den eigenen Körper verfügen zu können, und die Angst vor der eigenen zerstörerischen Macht, die Verfolgung durch internalisiertes ‚Böses‘ zu bannen, annehmen kann, sind erschütternd. Andererseits sind es soziokulturelle, gesellschaftspolitische Bedingungen, welche bestimmten Institutionen die Macht der Verfügbarkeit über den Körper einer bestimmten Frau bzw. Frauen allgemein zuschreiben.

Abschließend sollten wir uns daran erinnern, dass die Psychoanalyse ein radikales Konzept war und ist. Eine Radikalität beanspruchen auch feministische Künstlerinnen.

In Performance Werken weiblicher Künstlerinnen ist die Auseinandersetzung mit den Machtstrukturen immanent. *„Frühzeitig griffen Künstlerinnen, die mit ihrer Produktion die Anliegen des weiblichen Geschlechtes radikal zum Ausdruck bringen wollen, die Möglichkeiten, die in dieser Hinsicht Body Modification boten, auf.Ähnlich dem Wiener Aktionismus wollten viele Künstlerinnen durch symbolhafte und metaphorische Handlungen, wozu für sie die Selbstverletzung gehörte, auf gesellschaftliche Machtverhältnisse und Unterdrückungsprozesse aufmerksam machen. Das Moment der stellvertretenden Aktion mit*

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

aufklärerisch intendierter Schockwirkung aufgrund der Konfrontation mit einer realen Verletzung, hat im Werk vieler Künstlerinnen wie Valie Export, Marina Abramovich, Gina Pane, Carolee Schneemann, Ana Mendieta, Elke Krystufek und Kira O'Reilly wesentliche Bedeutung erlangt. Springer A, 2010 in press.....Performance Bilder

Literatur

Bettelheim B

Bronstein C2006

Greenachre Ph (1958)

Laufer E

Lemma A ‚Copies without originals: The psychodynamics of cosmetic surgery.‘ The psychoanal Quarterly, 2010 Vol LXXIX, Number 1)

Mitchell J

Pacteau, (1994).

Roiphe ...Galenson E (1972).

Schuster P Fischer-Kern M, (2009)

Springer A. Extreme Body Modifikation. Künstlerische, gesellschaftliche und psychiatrische Perspektiven

Springer-Kremser M

Winnicott (1974)

Winterstein A erschienen als Sonderabdruck aus ‚Imago – Zeitschrift für Anwendungen der Psychoanalyse auf die Natur- und Geisteswissenschaften‘, 1928 in Wien

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

In der psychoanalytischen Interpretation dazu wird z.B. die inzestuöse Neigung des Vaters zur Tochter abgewehrt durch das Mädchenexil. Die Defloration wird aber interessanterweise einem ältesten König, Priester, also einem Vaterersatz übertragen. Die Defloration des Mädchens außerhalb der Ehe, also vor dem ersten ehelichen Geschlechtsverkehr kann auch die Absicht ausdrücken, dem Bräutigam eine gefährliche, Kastrationsängste mobilisierende Leistung abzunehmen. Die Defloration ist für ihn Gegenstand eines Tabu. Er muss einer solchen Leistung ausweichen. Dieses Tabu der ‚Virginität‘ hat eine psychoanalytische Erklärung in Freuds gleichnamiger Abhandlung gefunden.

Ich möchte nun zeigen, wie aktuell Freud's Überlegungen, niedergeschrieben in ‚das Unbehagen in der Kultur‘ für das Verstehen mancher auf den ersten blick schwer zugänglicher Wünsche von Mädchen/Frauen nach körperlichen Veränderungen, seien es selbst-manipulative oder Forderungen an Institutionen des Gesundheitswesens, Hinweise enthalten

Das Unbehagen in der Kultur Freud Bild

In seinem großen Essay aus dem Jahr 1930 zog Freud die Summe seiner Erkenntnisse und Annahmen über die Triebentwicklung, den seelischen Apparat und die seelischen Instanzen beim Individuum und setzte sie in Bezug zur Kulturentwicklung und zur Vergesellschaftung. Er blieb dabei seiner früheren Kritik an der Trieb unterdrückenden Valenz treu, erweiterte sie aber um wesentliche Bezirke des Trieb- und Seelenlebens. Das Unbehagen in der Kultur darf nicht als Unzufriedenheit mit einer bestimmten Ausprägung der zivilisatorischen Entwicklung verwechselt werden, es entspricht auch nicht einer „Sozialkritik“. Dieses Unbehagen ist für jeden einzelnen an sein Leben in einer Kultur und an den Genuß ihrer positiven Möglichkeiten gebunden. Es entspringt daraus, daß jede Kulturentwicklung jedem einzelnen Kulturmitglied das früheste Bedürfnis und die überdauernde Zielvorstellung des Unbewußten, dem Lustprinzip Folge zu leisten, negiert und damit auch den Glücksanspruch. In diesem Essay richtet Freud in gleicher Weise seine kritische Analyse auf die kulturimmanente und kulturschaffende Unterdrückung des aggressiven Triebgeschehens und narzißtischer Impulse. Auch die Analogien zwischen individueller und kultureller Entwicklung und individueller und gesellschaftlicher Struktur werden nunmehr weiter gefaßt. In diesem Sinne analysiert Freud die Auswirkungen des Kulturprozesses auf die Über-Ich-Bildung, die Möglichkeit eines kulturellen Über-Ich, einer „neurotischen Kultur“ und schließlich die diffizile Interaktion zwischen individuellem und kulturellem Schuldgefühl.

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Definition des Kulturprozesses

„Der Kulturprozeß ist jene Modifikation des Lebensprozesses, die er unter dem Einfluß einer vom Eros gestellten, von der Ananke, der realen Not angeregten Aufgabe erfährt, und diese Aufgabe ist die Vereinigung vereinzelter Menschen zu einer unter sich libidinös verbundenen Gemeinschaft.“

Dieser Tendenz, die unter dem Diktat des Lebens-/Liebestriebes steht, widersetzt sich der Aggressionstrieb, der als Abkömmling des primären Todestriebes gelten muß. Daraus ergab sich für Freud der Sinn der Kulturentwicklung: Sie demonstriert uns den Kampf, der zwischen den beiden prinzipiellen Triebarten tobt, wie er sich an der Menschenart vollzieht. Dieser Kampf ist der wesentliche Inhalt des Lebens überhaupt, und darum ist die Kulturentwicklung kurzweg zu bezeichnen als der Lebenskampf der Menschenart. Und diese Interpretation bezieht sich auf die Gemeinschaft ebenso wie auf den einzelnen. (Springer A, 199.)

Aus ‚Unbehagen in der Kultur‘: Linderungsmittel für die Schmerzen und Enttäuschungen des Lebens: Mächtige Ablenkungen, Ersatzbefriedigungen, die es verringern, Rauschstoffe die uns für dasselbe unempfindlich machen (die Ähnlichkeit dieses Dritten, also der Rauschmittel, die ja den Chemismus des Körpers verändern, mit jenen Vorgangsweisen die dem Körper Leiden zufügen).

Das Streben nach Glück hat zwei Seiten, ein positives und ein negatives Ziel. Einerseits die Abwesenheit von Schmerz und Unlust, andererseits das Erleben starker Lustgefühle. Vom Lustprinzip ersehnte Situationen, im strengsten Sinne Glück, entspringt plötzlicher Befriedigung hoch aufgetauter Bedürfnisse und ist somit ein episodisches Phänomen. Jede Fortdauer einer vom Lustprinzip ersehnten Situation ergibt nur ein Gefühl von lauem Behagen. Im Gegensatz dazu: Weit weniger Schwierigkeiten bietet es Unglück zu erfahren. Von drei Seiten her droht das Leiden

a) vom eigenen Körper, Verfall, Auflösung, Schmerz

b) von der Außenwelt und

c) aus den Beziehungen zu anderen Menschen

Der Körper zu Verfall und Auflösung bestimmt, kann Schmerz und Angst als Warnsignale nicht entbehren. Freud gibt dem Leid aus der Quelle zu Beziehungen mit anderen den schmerzlich höchsten Stellenwert. (Seite 25).

Die interessanteste Methode zu Leidverhütungen sind jene die den eigenen Organismus zu beeinflussen versuchen „Alles Leid ist nur Empfindung, es besteht nur insofern wir es verspüren und wir verspüren es nur infolge gewisser Einrichtungen unseres Organismus“

Rohe Methode: Intoxikation (Suchtfragen, Umgang mit Süchtigen, Kriminalisierung aus Nieder-Vortrag hereinnehmen!)

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Zweck der Intoxikation: dass wir zur Aufnahme von Unlustregungen untauglich werden oder/und Anwesenheit der Stoffe in Blut und Gewebe soll unmittelbare Lustempfindung verschaffen. Als Beispiel für Frauen und Rauschmittel: Kokain und Prostitution **Bild von Alfred aus Kokain Buch**

Ein weiteres Thema des Unbehagens in der Kultur:

Das Glücksgefühl bei Befriedigung einer wilden vom Ich ungebändigten Triebregung ist unvergleichlich intensiver als bei Sättigung eines gezähmten Triebes. Die Unwiderstehlichkeit perverser Impulse, vielleicht der Anreiz des Verbotenen überhaupt, findet hierin eine ökonomische Erklärung. Andere Möglichkeit: Triebziel verändern (Sublimierung).

Explizit „Lebensglück wird im Genuss der Schönheit gesucht“. Diese ästhetische Einstellung zum Lebensziel bietet wenig Schutz gegen drohende Leiden, vermag aber für vieles zu entschädigen. Der Genuss an der Schönheit hat einen besonderen, milde berausenden Empfindungscharakter. Ein Nutzen der Schönheit liegt nicht klar zutage. Ihre kulturelle Notwendigkeit ist nicht einzusehen, und doch könnte man sie in der Kultur nicht vermissen. Die Wissenschaft der Ästhetik untersucht die Bedingungen unter denen das Schöne empfunden wird; über Natur und Herkunft der Schönheit hat sie keine Aufklärung geben können; wie gebräuchlich, wird die Ergebnislosigkeit durch einen Aufwand an volltönernen inhaltsleeren Worten verhüllt. Leider weiß auch die Psychoanalyse über die Schönheit am wenigsten zu sagen. Einzig die Ableitung aus dem Gebiet des Sexualempfindens scheint gesichert, es wäre ein vorbildliches Beispiel einer zielgehemmten Regung. Die Schönheit und der Reiz sind ursprünglich Eigenschaften des Sexualobjektes. Es ist bemerkenswert, dass die Genitalien selbst bei ihren Anblick immer erregend wirken, doch fast nie als schön beurteilt werden. Dagegen scheint der Charakter der Schönheit an gewissen sekundären Geschlechtsmerkmalen zu haften.

Hier einfügen eine Uminterpretation im kulturellen Kontext und die Ökonomisierung!

Immer als Motor: Defizit an realer Befriedigung durch die Außenwelt!

In unserer Arbeit mit PatientInnen haben wir immer wieder die Erfahrung gemacht das ein dysmorphes Körperschema und/oder eine körperliche Erscheinung, die als Quelle unterschiedlicher Grade von Angst und Beunruhigung erlebt wird; das ist natürlich bei Adoleszenten besonders offensichtlich, bei welchen das Körperschema ganz eng mit dem Selbstwertgefühl verbunden ist. (hier Bsp. Brigitte)

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Zur Aktualität von Sigmund Freuds Kulturtheorie heute

Die Psychoanalyse als Wissenschaft stellt einen Versuch dar, einen einheitlichen Interpretationsentwurf für das normale und kranke Seelenleben und für alle Formen, in denen Verhalten sich äußert, zu verkörpern. Dieser umfassende Ansatz spiegelt sich im Bemühen Freuds wider, auch die sozialen und kulturellen Phänomene innerhalb des psychoanalytischen Interpretationsmodells und in der der Psychoanalyse eigenen Begrifflichkeit zu erfassen und unter Anwendung metapsychologischer Positionen eine Kulturtheorie zu entwerfen.

Freuds Beschäftigung mit kulturellen Fragestellungen geht bereits aus den Anfängen der psychoanalytischen Theoriebildung hervor. Freud erkannte prinzipiell den einzelnen neurotischen Menschen zugleich als Opfer seiner selbst und seines kulturellen Umfeldes. Diese Einstellung läßt sich klar erkennen, wenn man die berühmten Krankengeschichten Freuds rekapituliert. Das Interesse am Zusammenwirken von kulturellen und individuellen Einflüssen auf das Schicksal des einzelnen und an der Durchleuchtung sozialer/kultureller

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Prozesse und Institutionen und ihres Werdeganges unter Anwendung psychoanalytischer Methoden und Konzepte, veranlaßte ihn auf allen Stufen der Entwicklung seiner Theorie zu entsprechenden Interpretationen und verließ ihn nie. Noch 1935, gegen Ende seines Lebens, vermerkte er in einer Nachschrift zu seiner „Selbstdarstellung“: „Nach dem lebenslangen Umweg über die Naturwissenschaften, Medizin und Psychotherapie war mein Interesse zu jenen kulturellen Problemen zurückgekehrt, die dereinst den kaum zum Denken erwachten Jüngling gefesselt hatten“ (Freud, 1935). In der gleichen Nachschrift zog er die Summe seiner Überlegungen:

„Immer klarer erkannte ich, daß die Geschehnisse der Menschheitsgeschichte, die Wechselwirkungen zwischen Menschennatur, Kulturentwicklung und jenen Niederschlägen urzeitlicher Erlebnisse, als deren Vertreter sich die Religion vordrängt, nur die Spiegelung der dynamischen Konflikte zwischen Ich, Es und Über-Ich sind, welche die Psychoanalyse beim Einzelmenschen studiert, die gleichen Vorgänge auf einer weiteren Bühne wiederholt.“

Freuds klassische Beiträge

Als Meilensteine auf dem Weg zu einer umfassenden Kulturtheorie können folgende Freud-Texte gelten: zunächst der kleine Aufsatz „Die ‚kulturelle‘ Sexualmoral und die moderne Nervosität“ aus dem Jahr 1908, weiters die ihm selbst in dieser Hinsicht am bedeutsamsten erscheinende Schrift „Totem und Tabu“ aus 1912, „Zeitgemäßes über Krieg und Tod“, 1915, „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ aus 1921, „Die Zukunft einer Illusion“ aus dem Jahre 1927, „Das Unbehagen in der Kultur“, 1930. 1933 schließlich folgte Freuds Part im Briefwechsel mit Albert Einstein zur Völkerbund-Umfrage „Warum Krieg?“ und die im Kontext der „Neuen Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“ veröffentlichte Vorlesung „Über eine Weltanschauung“.

Der Kulturbegriff bei Freud

Freud folgte in den verschiedenen Werken, die vorhin aufgelistet wurden, keiner einheitlichen Definition der Kultur. Er übernahm zunächst den Begriff von verschiedenen Autoren in verschiedenen diskursiven Kontexten. Zuerst, 1908, in einer spezifischen Einengung auf die „kulturelle Sexualmoral“ von Christian von Ehrenfels. In dieser frühen Schrift erscheint Kultur als Summe der gesellschaftlichen Anforderungen und Einschränkungen und zivilisatorischen Entwicklungen. Für seine Untersuchungen zum Themenkreis „Totem und Tabu“ benutzte er die Kulturdefinition von Frazer als Ausgangspunkt seiner Überlegungen. Schließlich definierte er **Kultur als die Summe der Leistungen und Einrichtungen, in denen sich unser Leben von dem unserer tierischen**

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Ahnen entfernt und die zwei Zwecken dienen: dem Schutz des Menschen gegen die Natur und der Regelung der Beziehungen der Menschen untereinander.

Freud erarbeitete weiterhin einen Katalog kultureller Inhalte: Als wesentlich erschienen ihm alle Tätigkeiten und Werte, die die Möglichkeiten der Erde untertan machen. Die Kulturhöhe erschien ihm vom jeweiligen technisch-zivilisatorischen Niveau bestimmt.

Beispiel dazu aus 1906:

„.....was notwendig ist, kann nicht unter meiner ärztlichen Würde sein, und es ist notwendig, einem Ehepaare, das an die Einschränkung der Kinderzeugung denkt, mit ärztlichem Rate beizustehen, wenn man nicht einen teil oder beide der Neurose aussetzen will. Es lässt sich nicht bestreiten, dass malthusianische Vorkehrungen irgend einmal in einer ehe zur Notwendigkeit werden, und theoretisch wäre es einer der fühlbarsten Befreiungen vom Naturzwange, dem unser Geschlecht unterworfen ist, wenn es gelänge den verantwortlichen Akt der Kinderzeugung zu einer willkürlichen und beabsichtigten Handlung zu erheben, und ihn von der Verquickung mit der notwendigen Befriedigung eines natürlichen Bedürfnisses loszulösen.“ 1906 Sexualität in der Ätiologie der Neurosen

Neben diesen, von ihrer Nützlichkeit getragenen kulturellen Werten ortete Freud aber auch andere, nicht unbedingt oder ausschließlich dem Nutzen verpflichtete Kulturanforderungen: Schönheit, Reinlichkeit, Ordnung. Auf der nächsten Ebene, meinte er, repräsentieren geistig-intellektuelle, philosophische und religiöse Ideengebäude, wissenschaftliche und künstlerische sowie den Menschen idealisierende Wertvorstellungen charakteristische Inhalte einer Kultur. Neben den praktischen und ideellen Leitvorstellungen beinhaltet die Kultur weiters die Regulierung der sozialen Beziehungen. Freud erkannte diesem Aspekt große Bedeutung zu, wenn er meinte, daß das kulturelle Element mit dem ersten Versuch, die sozialen Beziehungen zu regeln, gegeben gewesen sei. Jede Kulturentwicklung sei davon abhängig, daß innerhalb des sozialen Regelsystems zunächst die Struktur „Gerechtigkeit“ entstehe und damit ein Rechtssystem, das die Herrschaftsansprüche der jeweils Stärksten einzuschränken imstande ist.

Freud fand, daß am Prozeß der Kulturentwicklung und an den kulturellen Inhalten gar manches sonderbar „vertraut“ vorkomme. Dieser Eindruck entstehe dadurch, daß der Prozeß der Kulturentwicklung den Prozeß der Triebentwicklung, vor allem der fortschreitenden Triebbeherrschung und Sublimierung von Triebansprüchen, widerspiegeln, er sei ein besonderer Prozeß, der durchaus mit der Reifung des Individuums gleichgesetzt werden könne.

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Er akzeptierte grundsätzlich das „biogenetische Grundgesetz“ im Sinne Haeckels, in dem postuliert wird, daß sich in der seelischen Entwicklung jedes einzelnen von der Geburt bis zum Erwachsensein, die ganze Menschheitsentwicklung in abgekürzter Form wiederholt.

Aus dieser Analogie ergab sich die Annahme, daß Kultur wesentlich auf Verschiebung von Triebzielen (Sublimierung) und auf Triebverzicht aufgebaut sei. Und aus dieser wieder die Erkenntnis von der ambivalenten Bedeutung der Kulturentwicklung: „Diesem Prozeß verdanken wir das Beste, was wir geworden sind, und ein gutes Teil von dem, woran wir leiden“, schrieb Freud in seinem Brief an Einstein und brachte damit jenen Gedankengang auf den Punkt, der in seinem frühen Aufsatz über die kulturelle Sexualmoral erstmals Ausdruck gefunden hatte.

Das Unbehagen in der Kultur

In seinem großen Essay aus dem Jahr 1930 zog Freud die Summe seiner Erkenntnisse und Annahmen über die Triebentwicklung, den seelischen Apparat und die seelischen Instanzen beim Individuum und setzte sie in Bezug zur Kulturentwicklung und zur Vergesellschaftung. Er blieb dabei seiner früheren Kritik an der Trieb unterdrückenden Valenz treu, erweiterte sie aber um wesentliche Bezirke des Trieb- und Seelenlebens. Das Unbehagen in der Kultur darf nicht als Unzufriedenheit mit einer bestimmten Ausprägung der zivilisatorischen Entwicklung verwechselt werden, es entspricht auch nicht einer „Sozialkritik“. Dieses Unbehagen ist für jeden einzelnen an sein Leben in einer Kultur und an den Genuß ihrer positiven Möglichkeiten gebunden. Es entspringt daraus, daß jede Kulturentwicklung jedem einzelnen Kulturmitglied das früheste Bedürfnis und die überdauernde Zielvorstellung des Unbewußten, dem Lustprinzip Folge zu leisten, negiert und damit auch den Glücksanspruch. In diesem Essay ist es nicht mehr ausschließlich die Sexualunterdrückung, die als wesenhafter Zug der Kultur analysiert wird, sondern Freud richtet in gleicher Weise seine kritische Analyse auf die kulturimmanente und kulturschaffende Unterdrückung des aggressiven Triebgeschehens und narzißtischer Impulse. Auch die Analogien zwischen individueller und kultureller Entwicklung und individueller und gesellschaftlicher Struktur werden nunmehr weiter gefaßt. In diesem Sinne analysiert Freud die Auswirkungen des Kulturprozesses auf die Über-Ich-Bildung, die Möglichkeit eines kulturellen Über-Ich, einer „neurotischen Kultur“ und schließlich die diffizile Interaktion zwischen individuellem und kulturellem Schuldgefühl.

Definition des Kulturprozesses

„Der Kulturprozeß ist jene Modifikation des Lebensprozesses, die er unter dem Einfluß einer vom Eros gestellten, von der Ananke, der realen Not angeregten Aufgabe erfährt, und diese

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Aufgabe ist die Vereinigung vereinzelter Menschen zu einer unter sich libidinös verbundenen Gemeinschaft.“

Dieser Tendenz, die unter dem Diktat des Lebens-/Liebestriebes steht, widersetzt sich der Aggressionstrieb, der als Abkömmling des primären Todestriebes gelten muß. Daraus ergab sich für Freud der Sinn der Kulturentwicklung: Sie demonstriert uns den Kampf, der zwischen den beiden prinzipiellen Triebarten tobt, wie er sich an der Menschenart vollzieht. Dieser Kampf ist der wesentliche Inhalt des Lebens überhaupt, und darum ist die Kulturentwicklung kurzweg zu bezeichnen als der Lebenskampf der Menschenart. Und diese Interpretation bezieht sich auf die Gemeinschaft ebenso wie auf den einzelnen.

2. Themen

2.1 Winterstein ‚Die Pubertätsriten der Mädchen‘

2.2 Das Leiden an den derzeit gängigen kulturellen Vorstellungen von Fruchtbarkeit, die Einhaltung bestimmter Ideologie gebundener Vorstellungen: Fruchtbarkeitstechnologien (Seminar in San Francisco)

2.3 Sexualisierte Gewalt

2.4 Pathologische und pathogene ‚Schönheitsvorstellungen‘ und die Bemühungen diese zu realisieren, das fatale Bündnis zwischen Medizin und ökonomisierten Zwängen

Literatur:

Freud (1930) Das Unbehagen in der Kultur, Internationaler Psychoanalytischer Verlag Wien, 1. – 12. 1000

Winterstein A (1928) Die Pubertätsriten der Mädchen und ihre Spuren im Märchen, Intern. Psychoanalytischer Verlag Leipzig Wien Zürich

Anzieu A (1997) La Femme sans Qualité, Esquisse psychanalytique de la féminité , Paris Dunot 1997

Mijola-Mellor s (Les Femmes dans l’histoire de la Psychanalyse. Paris l’Esprit du Temps 1999

Irrygaret L. (Speculum Spiegel des anderen Geschlechts) Frankfurt 1980,

Rinke S (2009) Ich glaube an das Genießen der Frau (Jaques Lacan) Liebeskonzepte der Mystik in psychoanalytischer Theorie in: Hochreiter S, Stoller S (Hrsg) Liebeskonzepte und Geschlechterdiskurs, Mitteilungen des Institutes für Wissenschaft und Kunst in Jg. 64 2009, 3-4.

Jetzt folgt unstrukturiert ein Konvolut von psychoanalytischen Überlegungen, die in all diesen Themen eine Rolle spielen können.

1. Die Entwicklung des Ich-Gefühls (hierzu auch Federn-Text von 1926)

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Freuds Vorstellungen zur Erhaltung des Primitiven in der Psyche anhand von dem Beispiel der Erhaltung des Vergangenen in einer Stadt (Rom war sein Beispiel)

Entwicklungspsychologischer Ursprung: *„Die Tendenz des kleinen Kindes alles was Quelle von Unlust werden kann vom Ich abzusondern, es nach außen zu werfen, ein reines Lust-Ich zu bilden, dem ein fremdes, drohendes Draußen gegenübersteht“. „Manches was man als Lust spendend nicht aufgeben möchte ist doch nicht Ich, ist Objekt und manche Qual, die man hinauswerfen will, erweist sich doch als Untrennbar vom Ich, als innerer Herkunft“.*

Diese Entwicklungen des Ich-Gefühls leitet Freud von dem ozeanischen Gefühl ab, das ihm ein Freund berichtete als Quelle religiöser Bedürfnisse.

4. Kap III Die Kultur als Leidensquelle (S 41)

Jetzt kommen einige Splitter

Die Funktion der Werkzeuge Vervollkommnung der menschlichen Organe, der motorischen, sensorischen oder Wegräumen von Schranken für die Leistungen. Die lange gebildeten Idealvorstellungen Allmacht und Allwissenheit sind in den Göttern verkörpert. Ihnen wird alles zugeschrieben was den menschlichen Wünschen unerreichbar schien oder verboten war. Weitere Ansprüche an die Kultur: Forderung nach Schönheit, Zeichen von Reinlichkeit und Ordnung.

Letzter Charakterzug zur Kultur: in welcher Weise die Beziehung die Menschen zueinander, die sozialen Beziehungen geregelt sind, betreffend Nachbarn, Hilfskräfte, Sexualobjekte, Mitglieder der Familie, usw.

Kulturentwicklung als Prozess analog der Libidoentwicklung des Einzelne.

5. Kap IV Welchen Einflüssen verdankt die Kulturentwicklung ihren Ursprung, wie sind sie entstanden und wodurch ist ihr Lauf bestimmt

Die kulturellen Tendenzen zur Einschränkung der Liebe (SBandende!!!)

„Von Seiten der Kultur ist die Tendenz zur Einschränkung des Sexuallebens deutlich. Schon die erste Kulturphase, die des Totemismus bringt das Verbot der inzestuösen Objektwahl mit sich; vielleicht die einschneidendste Verstümmelung die das menschliche Liebesleben im Laufe der Zeiten erfahren hat“

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)

Zwischenbemerkung

Für einen Text Sexualität betreffend S. 70 ‚Sexualeinschränkungen in unserer Kultur‘

Die Kultur fordert Opfer in der Befriedigung des Aggressionstriebes *„Wenn die Kultur nicht allein der Sexualität, sondern auch der Aggressionsneigung des Menschen so große Opfer auferlegt, so verstehen wir es besser, dass es den Menschen schwer wird, sich in ihr beglückt zu finden“.*

„Vielleicht machen wir uns auch mit der Idee vertraut, dass es Schwierigkeiten gibt die dem Wesen der Kultur anhaften und die keinem Reformversuch weichen werden“.

6. Die Erschließung des Todes oder Destruktionstriebes (S 92)

„Weiter führt die Idee, dass sich ein Anteil des Triebes gegen die Außenwelt wende und dann als Trieb zu Aggression und Destruktion zum Vorschein komme. Der Trieb würde so selbst in den Dienst des Eros gezwängt, in dem das Lebewesen anderes, belebtes wie unbelebtes anstatt seines eigenen Selbst vernichtete. Im Sadismus als Partialtrieb der Sexualität bekannt, hätte man eine derartige besonders starke Legierung des Liebesstrebens mit dem Destruktionstrieb vor sich. Ebenso in seinem Widerpart, im Masochismus, eine Verbindung der nach innen gerichteten Destruktion mit der Sexualität, durch welche die sonst unwahrnehmbare Strebung eben auffällig und fühlbar wird.“

Wie finde ich hier den Übergang zu der Kriminalisierung? Was muss weggelassen werden?

Am ehesten herausnehmen das Bemalen und Tätowieren des Körpers.

THE FEMALE BODY AS A CULTURAL PLAYGROUND

(The Body as Scene of Crime)